

Den Anschlag in Berlin kurz vor Weihnachten

nutzt ein Politiker, der gerne behauptet, das christliche Abendland retten zu wollen, zu einem bössartigen Satz. Dabei muss – gerade wegen Weihnachten – die Welt anders klingen.



Wie die Welt jetzt klingen muss

Es gibt schlimme Sätze. Und besonders schlimme Sätze, eigentlich unfassbare. So einer wurde in der vorigen Woche geschrieben und in einem sozialen Netzwerk verbreitet, direkt nach dem Anschlag von Berlin mit zwölf Toten und vielen Verwundeten.

Der Satz ist von einem Politiker der AfD, der „Alternative für Deutschland“.

Noch in der Schreckensnacht schreibt er (auf Twitter): *Es sind Merkels Tote.*

Der Satz ist besonders schlimm. Zum einen, weil er blanker Unsinn ist. Wie immer man zu Frau Merkel steht – sie kann nichts dafür, wenn ein schwer krimineller ein solches Verbrechen verübt.

Sie kann nichts dafür, wenn unter Hunderttausenden, die Schutz suchen, auch Fanatiker und Feinde unserer Freiheit sind. Daneben ist der Satz „Es sind Merkels Tote“ aber auch noch aus einem anderen Grund besonders schlimm, eigentlich unfassbar.

Er ist nur bössartig. Er betrauert nicht die Opfer.

Er stiftet sofort und bewusst mit ihnen Unfrieden und benutzt sie als Wahlhilfe.

Und das bei einem Politiker, der das christliche Abendland verteidigen will. Das christliche Abendland verteidigt man nicht mit Bössartigkeit.

Das müssten alle wissen, die Jesus noch kennen. Jesus verteidigt sich nicht wütend oder mit Hass. Dafür aber mit Geist, und zwar Heiligem Geist.

Dem fiele es niemals ein, Opfer allein für seine Sache zu nutzen. Es gibt Tage, da hat man zu schweigen.

Auch als Politiker.

Es gibt Stunden, da hilft keine Schuldzuweisung.

Aber Trauern und Beten hilft. Dann liegt die Kraft nicht in bösen Sätzen, sondern im Zusammenhalt von Menschen, gerade denen, die sonst getrennt sind durch unterschiedliche Auffassungen.

Wir stehen zusammen gegen den Wahn der Gewalt – so ist man, wenn man christlich und besonnen ist.



Und sich an Jesus erinnert. Die Welt ist nicht besser, damals, bei Jesu Geburt. Juden wie die Heilige Familie müssen fliehen vor Herodes, dem Machthaber von römischen Gnaden. Ihm war seine Herrschaft wichtiger als der Friede im Land.

Macht macht immer süchtig nach mehr.

Als Jesus erwachsen ist, sieht er überall römische Soldaten. Er sieht Juden, die zu den Waffen greifen gegen die römische Übermacht. Er versucht, sie von Gewalt abzubringen.



Wir kennen keinen schlimmen Satz von Jesus.

Sein Geist bleibt besonnen. Jesus will nicht verleumden, sondern heilen. Er vertieft keine Spaltungen, sondern gibt sich im Namen Gottes Mühe, Andersdenkende miteinander versöhnen. Sogar den verleugnenden Petrus bindet er wieder an sich. Jesus achtet Opfer; er benutzt sie nicht.

Und sagt den besonders schönen Satz (*Matthäus 5,9*): Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen. So muss die Welt jetzt klingen.

Nach Weihnachten.

von Michael Becker